

**Nachhaltige Wegzeichen: Erba-Buch und Erba-Turm**  
**Vortrag für den Förderverein Landesgartenschau 2012**  
**am 16.4.2013**

|   |  |
|---|--|
| <p>F2: Reichenauer Handschrift</p>      | <p>Der Förderverein Landesgartenschau 2012 hat sich dem Ziel der Nachhaltigkeit verschrieben; er will vor allem nachhaltige, d.h. dauerhafte Projekte fördern. Deshalb beginne ich meinen Vortrag mit diesem Bild aus einer Reichenauer Handschrift, das Sie vielleicht etwas erstaunt. Es soll zeigen, dass Bücher zu den dauerhaftesten Produkten gehören, die es überhaupt gibt. Dies ist ein Blatt aus einem Buch, das über 1000 Jahre alt ist. Ich will nun nicht behaupten, dass <u>dieses</u>, unser Buch „Eine Insel blüht auf“ 1000 Jahre alt werden wird. Aber wenn in ein paar Jahren oder auch Jahrzehnten es jemand in die Hand nimmt, dann wird er in kompakter Zusammenfassung eine Vorstellung davon bekommen, was im Jahr 2012 hier los war und wie es dazu kam. Deshalb war es tatsächlich eine gute Entscheidung des Fördervereins, über die Landesgartenschau 2012, das Projekt, dem er sich verschrieben hat, ein Buch erstellen zu lassen.</p> |
| <p>F3: FV Gründung, Fotos Hoffmann</p>  | <p>Der Förderverein hatte sich ja im Januar 2008 gegründet und schon zu den ersten angedachten Projekten, die der Verein sich vornahm, gehörte eine Dokumentation der Landesgartenschau und ihres Entstehens. Herr Hoffmann war dafür ehrenamtlich unentwegt unterwegs und schoss etwa 11000 Fotos, ein unerhört reiches Reservoir an Bildern, wofür man ihm zu hohem Dank verpflichtet ist. Bei der Durchsicht der Bilder bekam ich den Eindruck, dass er auf dem Erba-Gelände übernachtet haben muss, denn es gibt Bilder von jeder Tages- und Jahreszeit, von allen Bau- und Pflanzarbeiten, Schritt für Schritt, eine absolut umfassende Dokumentation des Werdens der Landesgartenschau. Aber die Vielzahl der Bilder ist für die Vermittlung des Themas auch ein Problem, denn kaum jemand schaut sich 11000 Fotos auf CDs einfach so an.</p>  |
| <p>F4: Lazlo, Doppelseite, Homepage</p> | <p>Es war Prof. Vaskovics, der die Idee eines Buches beharrlich weiterverfolgte und schließlich auch die Autorin überredete, die Texte zu schreiben. Die wollte zunächst nicht so recht, weil sie gerade an einem ganz anderen Buch arbeitete. Doch nachdem ich mich etwas mit dem Thema beschäftigt hatte (er kann sehr konsequent sein), ließ es mich nicht mehr los. Und „Eine Insel blüht auf. Von der Spin-</p>   |

|  |   |
|--|---|
|  | <p>nerer zur Landesgartenschau“ ist ja tatsächlich ein sehr ansehnliches Buch geworden. Das ist vor allem das Verdienst von Matthias Vaskovics, der den schwierigen Part des Layouts übernahm, und von Herrn Reuter, der nicht nur durch die hervorragende Homepage und den Newsletter des Fördervereins den Fortschritt der Landesgartenschau laufend aktuell dokumentierte, sondern vor allem in der Endphase des Buches ganz entscheidend an der Fertigstellung mitgearbeitet hat.</p>   |
| <p>F5: Thementöpfe</p>                         | <p>Die 11000 Fotos mussten ja gesichtet und sortiert und ausgewählt und geordnet und dezimiert und noch mal ausgewählt und wieder eingedampft werden, nach der Methode: die weniger aussagekräftigen ins Kröpfchen und die guten in viele einzelne Töpfchen. Aber selbst da gab es noch einzelne Töpfchen, für die nicht das passende Bild vorhanden war und auch da hat Herr Reuter meist für Abhilfe sorgen können.</p> <p>Aber ich habe dem Gang der Entwicklung vorgegriffen. Am Anfang musste ja die Entscheidung fallen, was denn eigentlich in das Buch hinein soll und was nicht. Im Förderverein herrschte ziemlich einhellig die Meinung vor, dass es um das <u>Entstehen</u> der Landesgartenschau gehen sollte. Damit geriet er in Konflikt mit der LGS GmbH. Die wollte nämlich ein Buch über den Verlauf der Landesgartenschau, das nach deren Ende herausgekommen wäre: also welche Veranstaltungen gab es und wie viele Besucher waren da und wie viele Tonnen Würstchen wurden verzehrt usw. Aber der Förderverein blieb bei seiner Haltung und ich bin darüber sehr froh. Denn so konnte mit dem Buch ein absolut faszinierendes Stück Stadtgeschichte beschrieben werden: die Geburt eines neuen Stadtteils.</p> <p>Doch wie sollte man das Thema in den Griff bekommen? Es geht dabei eigentlich um drei große Schwerpunkte:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Um die Geschichte der „Insel“</li> <li>2. Um die Geschichte der Landesgartenschau: Vorbereitung und Verwirklichung</li> <li>3. Um das, was bleibt: den Gewinn für die Stadt, auch in Zukunft.</li> </ol> |
| <p>F6: Luftbilder Erba-Insel 1930 und 1960</p> | <p>Das möchte ich jetzt in einem kurzen Überblick schildern.</p> <p>a) Zunächst mal galt es, die topographische Situation zu klären: wie hat das Gelände denn ursprünglich mal ausgesehen. Fraglich ist ja schon das Wort „Insel“, das sich für das Areal eingebürgert hat. Heute ist es ja nur eine Halbinsel, die Spitze der viel größeren Insel zwischen rechtem und linkem Regnitzarm. Aber hundert Jahre lang, von 1858 bis 1960, war es tatsächlich eine Insel, wie auf diesen Luftbildern zu sehen. Was ich vorher nicht wusste und erst im Vergleich der</p>  |

|                                     |   |
|-------------------------------------|---|
|                                     | Bilder wahrnahm, ist, dass der Bau des Staatshafens 1960 den größten Teil der ursprünglichen Insel verschluckt hat.   |
| F7: Jubiläumsbild Erba 1908         | b) Das Schicksal dieser Insel ist untrennbar verbunden mit der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei, die seit der Fusion mit einem Erlanger Betrieb 1927 ER-BA heißt und die 135 Jahre lang, von 1858 bis 1993, Garne und Tuche produzierte. Sie war der größte Industriebetrieb in der Gegend von Bamberg und hat vor allem Gaustadt sozialtopographisch grundlegend geprägt.  |
| F8: Zeit des Verfalls               | Es hatte natürlich gerade auf diese Gemeinde gravierende Auswirkungen, als die Erba am 31.3.1993 (also genau vor 20 Jahren) in Konkurs ging. Und Bamberg, wohin Gaustadt inzwischen eingemeindet war, stand vor der Frage, was man mit der Industriebranche anfangen sollte. Es dauerte lange, bis man das enorme Entwicklungspotential des Geländes erkannte und es nicht mehr nur als Last empfand. Viele Jahre lang lag das Gelände brach, die Vegetation verwilderte, Tiere siedelten sich an. Zwar beschloss der Stadtrat 2002, dort eine Landesgartenschau durchzuführen, aber erst als 2006 die Erba-Insel von irischen Investoren gekauft wurde, begann ein hochkomplexer Entwicklungsprozess mit unübersehbar vielen Beteiligten: Bauherren, Architekten, Geldgebern, Ministerien, städtischen Behörden, Denkmal- und Naturschützern usw. usw, der im Buch so übersichtlich wie möglich dargestellt wird. Eine zunächst unerwartet wichtige Rolle spielten dabei die Bürger. |
| F9: Förderverein Weinbergstreit     | Ein wichtiges Kapitel des Erba-Buches ist deshalb dem bürgerlichen Engagement in diesem Entwicklungsprozess gewidmet, an erster Stelle den Aktivitäten des Fördervereins: dem einvernehmlich gelösten Weinbergstreit,   |
| F10: Förderverein Kunstaussstellung | der großen Ausstellung „Von Picasso bis Beuys“ und den zahlreichen anderen Projekten.   |
| F11: Schleusenwärt-erhaus           | Thematisiert werden auch die Bürgerproteste, von denen das Werden der Landesgartenschau begleitet war, z.B. der Entrüstungsturm gegen den sinnlosen Abbruch des Schleusenwärterhauses   |
| F12: Luftbildserie 1, Insel 2002    | Schließlich entsprang aus den überaus mühseligen und langwierigen Geburtswehen ein neuer Stadtteil. Das große Schwungrad, das diese ganze Maschinerie am Laufen hielt, war die Landesgartenschau. Ohne sie wären wohl weder die Neubauten auf der Erba noch die Sanierung der Denkmäler noch die Ansiedlung der Universität zustande gekommen.<br><br>Und weil dieses Werden und Wachsen so spannend ist, möchte ich es hiermit   |

|                         |  |
|-------------------------|--|
|                         | <p>noch einmal an Hand von Luftbildern visualisieren. Ich habe versucht, aus den vielen Luftbildern, die mir die Stadt freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat, immer einen möglichst ähnlichen Blickwinkel auszuwählen, was nur teilweise gelingt, da man halt ein Flugzeug nicht immer am selben Punkt in den Himmel hängen kann.</p> <p>So also sah die Insel im Jahr 2002 aus – alle Gebäude der Erba stehen noch; die alte Weberei (also die großen Hallen hinter dem Spinnereihochbau) wurde kurz danach abgebrochen.</p> |
| F13: Insel 2007         | Das vorhergehende und dieses Foto sind sog. Orthophotos, vom Satelliten aus aufgenommen und entzerrt, deshalb genau vergleichbar. Die alte Weberei und weitere angrenzende Gebäude sind inzwischen verschwunden und das Gelände ist weitgehend von Vegetation freigemacht.   |
| F14: 19.8.2009          | Die Fläche für die Wiederöffnung des alten Flussarms ist freigelegt und die Pyramidenwiese ist bereits angelegt. Aber noch stehen die Webereihallen der Mako-Weberei von 1897 und die Inselfspitze ist noch unberührt.   |
| F15: 6.9.2010           | Jetzt ist die Mako-Weberei abgebrochen, der Flussarm eröffnet und der Fischpass geflutet. Die Pyramidenwiese ist fertig und grün, die Inselfspitze angelegt und die Wege durchgezogen.   |
| F16: 8.5.2011           | Die Unibauten wachsen in die Höhe.   |
| F17: 26.9.2011          | Das letzte Luftbild vor der Eröffnung der Landesgartenschau, das mir zur Verfügung stand: die Universitätsgebäude haben ihre volle Höhe erreicht, die Treppe an der Inselfspitze ist fertig, die Faltenwiese ist angelegt, wenn auch noch nicht begrünt und das Spielfeld ist in Arbeit.   |
| F18: Der Fischpass      | Der zweite Teil von „Eine Insel blüht auf“ präsentiert die in den Luftbildern gezeigten Veränderungen an den einzelnen Elementen, die konstituierende Elemente oder Highlights der Landesgartenschau waren, wie z.B. der Fischpass, dem gleich drei Doppelseiten gewidmet sind. Diesen Teil haben ganz wesentlich Herr Vaskovics junior und Herr Reuter gestaltet, wofür ich mich auch an dieser Stelle nochmals herzlich bedanken möchte.   |
| F19: Die Pyramidenwiese | Anschließend noch ein paar Impressionen aus dem reichen Bilderschatz, mit dem die verschiedenen Bereiche der Landesgartenschau illustriert wurden, wobei hier natürlich nur eine kleine Auswahl gezeigt werden kann, z.B. von der Pyramidenwiese,  |
| F20: Die Brücken        | Von den Brücken – hier als Beispiel der Fünferlessteg mit seiner abenteuerlichen   |

|                           |   |
|---------------------------|---|
|                           | Transport- und Montagegeschichte,   |
| F21: Samsspielplätze      | Die Spielplätze mit dem Sams und seinem Erfinder Paul Maar,   |
| F22: Pflanzen             | Oder dem, was man eigentlich bei einer Gartenschau erwartet, den Pflanzen (eher spärlich). Daneben werden noch zahlreiche weitere Themen behandelt, wie z.B. die Begleitprojekte Michelsberg, Uferwege, Gärtnerstadt, die hier aus Zeitgründen nicht angesprochen werden können.  |
| F23: Eröffnung            | Ganz wichtig war dem Förderverein, dass auch die Eröffnung der Landesgartenschau am 26.4.2012 (also fast auf den Tag genau vor einem Jahr) noch in das Buch aufgenommen wurde. Das war ein etwas größeres organisatorisches Problem, da das Buch ja so bald wie möglich zum Verkauf auf der Landesgartenschau bereitstehen sollte. Doch dank der guten Vorbereitung durch Herrn Vaskovics gelang das und es wurde, trotz der nicht immer optimalen Präsentation und Bewerbung durch den Verlag, zufriedenstellend verkauft. |
| F24: Gewinn für die Stadt | Aber, wie schon eingangs erwähnt, wollte der Förderverein mit dem Buch ja ein nachhaltiges Produkt erzeugen, also etwas, das über das Event der Landesgartenschau hinaus Gültigkeit hat. Deshalb durfte ein Kapitel über den bleibenden „Gewinn für die Stadt“ nicht fehlen. Und der ist ja wirklich beeindruckend: die Ansiedlung der Universität, die Sanierung der Industriebaudenkmäler zu Studentenwohnungen und Eigenheimen und die Errichtung von Hunderten von Wohnungen.   |
| F25: Verluste             | Zwar gibt es auch schmerzliche Verluste, aus meiner Sicht zumindest. Dazu gehören unter anderem die Hallen von 1887 mit ihren vielen besonderen Details oder die reizvolle technische Einrichtung des Kesselhauses, die man wunderbar in ein Café oder einen Veranstaltungssaal hätte integrieren können und die, soweit ich weiß, verschrottet wurde.  |
| F26: Turm Herzstück       | Verschrottet wurde angeblich auch die Technikausstattung des Wasserturms. Er selbst blieb glücklicherweise jedoch bisher erhalten, wenn auch in ruinösem Zustand. Er bildet sozusagen das Herzstück der Erba-Insel und ist als ihr Wahrzeichen auf ganz vielen Fotos irgendwo zu sehen.   |
| F27: Bauentwicklung Erba  | Der Wasserturm gehört zu den Erweiterungen der Fabrik nach 1887. Links oben sieht man den Baubestand des Werks aus der Gründungsphase nach 1858: das Baumwolllager, die Direktorenhäuser, den Spinnereihochbau, Kraftwerk und Kesselhaus mit Schornstein, die Schlichterei und die Hallen der alten Weberei. 1887 wurde die Anlage um die neue Spinnerei erweitert. Da ist der Was-   |

|   |  |
|---|--|
|   | <p>serturm aber noch nicht vorhanden.</p> <p>Da ich mich mit den technischen Erfordernissen einer Spinnerei und Weberei nicht auskenne, kann ich nicht beurteilen, wofür eine Fabrik, die zwischen zwei Flussarmen liegt und jede Menge Dampfmaschinen hat, 30 oder 40 Jahre nach der Gründung plötzlich einen Wasserturm braucht. Es hatte wohl damit zu tun, dass die Firma 1897 erneut erweitert wurde.</p>   |
| <p>F28: Neue Mako-Spinnerei</p>           | <p>Heinrich Semlinger, der sehr fähige Direktor des Werks während seiner Blütezeit in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, schrieb in seiner Jubiläumsschrift von 1908: „Wegen der außerordentlich guten Erfolge, die wir mit der im Jahr 1887 errichteten neuen Spinnerei zu verzeichnen hatten“ entschloss man sich, das Werk nochmals um 35000 Spindeln zu vergrößern und zwar mit Maschinen, die es gestatteten, die „langstapelige egyptische“ statt der „gewöhnlichen Amerika-Baumwolle“ zu verspinnen. Denn „zu jener Zeit wuchs die Nachfrage nach feineren Garnen aus langfaseriger seidiger Baumwolle“. Diese mercerisierte Baumwolle kam zum größten Teil aus England, weil man bei der Herstellung ein gleichmäßig feuchtes und warmes Raumklima braucht, wie es in Lancashire von Natur aus vorherrscht. Semlinger entschloss sich nun, so ein Klima in einer neuen Fabrik „mit künstlichen Mitteln“ herzustellen. Er schreibt: „Gegen Ende 1897 war die neue Fabrik betriebsfähig, die hohen Shedsäle boten Licht und Luft die Menge; nach kurzer Zeit schon hatten wir uns einen sehr guten Namen auch als Mako-Spinner gemacht.“ Leider erwähnt er, der sonst jede Anschaffung und jede Ausgabe für den Betrieb aufzeichnet, nirgendwo den Wasserturm. Aber möglicherweise war der ja nötig, um das gleichmäßig feuchte Klima in den Shedhallen zu gewährleisten. Vielleicht kann sich jemand, der früher bei der Erba gearbeitet hat, noch an die Funktionsweise des Turms erinnern. Ich wäre für Aufklärung dankbar.</p> |
| <p>F 29: Erbaturm, Symbol des Erfolgs</p> | <p>Jedenfalls ist der Turm ein Zeichen für die positive wirtschaftliche Entwicklung der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei und ihre letzte große Erweiterung. Er ist also ein <u>Symbol des Erfolgs</u>. Diese Funktion könnte er auch heute wieder übernehmen, als Wahrzeichen für die überaus positive Entwicklung, die die Erba-Insel im Gefolge der Landesgartenschau begonnen hat.</p> <p>Offenbar lohnt es sich, Wassertürme umzunutzen. Im Internet findet sich eine Liste mit 95 neu genutzten Wassertürmen, vom Allgäu bis nach Irkutsk, der eine der ungewöhnlichsten neuen Funktionen fand: er dient als Kletterwand und Vereinsheim des dortigen Höhlenforscherclubs. Ansonsten gibt es die unterschiedlichsten</p>  |

|  |  |
|--|--|
|  | <p>Nutzungen: als Archiv, Rathaus, Planetarium, Aussichtsturm, Kerzenzieherei, Jugendclub, Kulturzentrum, Kindertagesstätte, Gaststätte usw. Sehr häufig gebraucht man die Wassertürme als Museen, zum Wohnen oder für Büros. Es gibt auch Beispiele, wo Eventfirmen den Turm rundum vermarkten (z.B. in Hannover), für Tagungen, Produktpräsentationen oder Kulturveranstaltungen, mit Restaurant, Büro- und Tagungsräumen, Bühne, Freifläche ringsum usw.</p> <p>Auch der Erba-Turm bietet zusammen mit dem letzten Rest der anschließenden Hallen eine Menge Potential, wenn man es denn geschickt herausholt. Es wäre wünschenswert, dafür einen guten Weg zu finden und ihn wieder zum Symbol des Erfolgs zu machen. Es könnte eine lohnende Aufgabe für den Förderverein Landesgartenschau sein, dieses wahrhaft nachhaltige Leuchtturmprojekt zu befördern.</p> |
|--|--|